

Calmer Tagblatt

Nr. 223.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

97. Jahrgang

Verrechnungswiese: Einmal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Seite M. 8.—
Reklamen M. 20.— Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Fernspr. 9.

Montag, den 25. September 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Erdgas M. 215.—, hierorts, Postbezugpreis M. 215.— mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Die orientalische Frage scheint in das Stadium einer Entspannung gelangt zu sein. Wenigstens geben sich die Alliierten alle erdenkliche Mühe, den türkischen Nationalisten entgegenzukommen. Die Entente hat an die Türken eine Note gerichtet, in der sie die Angoraregierung in der höflichsten Form um Antwort darüber bittet, ob sie geneigt (!) sei, mit Vertretern der Alliierten und der Kleinen Entente unverzüglich in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Alliierten erklären gleichzeitig, daß sie dem Wunsch der Türkei, Thrazien bis zur Maritsa und Adrianopel wieder zu besetzen, gütlich (!) gegenüberstehen. Damit sind sie also bereit, trotz ihrer großen Phrasen vor 3 Jahren den Türken ihr europäisches Gebiet zum Teil wieder zurückzugeben. Die Griechen aber wollen Thrazien verteidigen. Selbstverständlich wird man sich jetzt um die griechischen Wünsche keinen Deut mehr kümmern. Die Haltung der Entente zeigt, welchen Heidenrespekt man vor einer nationalen Bewegung der orientalischen Völker hat, die förmliche mit den Türken sympathisieren. Allerdings darf man die Krisis noch nicht als überwunden betrachten, denn die türkische Forderung, daß die Russen ebenfalls an den Friedensverhandlungen, namentlich aber über die Frage der Meerengen mitwirken sollen, ist einstweilen stillschweigend übergegangen worden.

Dem deutschen Vorkämpfer in Brüssel ist erklärt worden, daß sich der Zwischenfall in Oberassel dahin aufklärt hat, daß die Erschießung der beiden belgischen Soldaten nicht durch Deutsche erfolgt ist.

Die Vertreterversammlung der beiden sozialistischen Parteien hat einstimmig den Zusammenschluß der Mehrheitssozialisten und der Unabhängigen beschlossen.

Die Einigung der sozialistischen Parteien.

Einstimmige Annahme des Einigungsbeschlusses durch d. Vertreterversammlung der beiden Parteien.

München, 23. Sept. Der Nischenpaß des Hercules-Belcorons, in dem die aus Augsburg und Gera zusammengelassenen Delegierten der beiden sozialistischen Parteien die auf den Sonderparteitagen schon beschlossene Einigung der Sozialdemokratie besiegeln sollten, war schon lange vor Beginn der Sitzung von Arbeitern umdrängt, die sich einen Platz sichern wollten. Auf Vorschlag des Altersvorsitzenden Spanntuch wurden Wels, bisher S. P. D., und Dittmann, bisher U. S. P. D., einstimmig zu Parteitagsvorsitzenden gewählt. Als Referenten des Parteitags wurden Hermann Müller und Arthur Crispian bestimmt. Hermann Müller, der bisherige Vorsitzende der S. P. D., bejahte die Frage, ob die Einigung von Dauer sein werde. Crispian, der bisherige Parteivorstand der U. S. P. D., betonte besonders die Bedeutung der Einigung der deutschen Sozialdemokratie für die Einigung der Sozialisten aller Länder. Die geeinigte internationale Sozialdemokratie werde in allen Ländern eine Macht darstellen, die letzten Endes auch die vom kapitalistischen Imperialismus diktierten Friedensverträge beseitigen und die Völker zusammenführen werde. (Beifall.) Wels brachte darauf das von den beiden Parteien vereinbarte Aktionsprogramm für die Vereinigte Partei zur Abstimmung, welche die einstimmige Annahme ergab, und teilte mit, daß Karl Kautsky zum Vorsitzenden der Kommission zur Ausarbeitung des neuen Parteiprogramms bestimmt worden ist. Einstimmig wurden auch die von den beiden Parteien getroffenen organisatorischen Vereinbarungen angenommen. Ebenso fanden die Vorschläge für die Besetzung des Parteivorstands und der übrigen Parteinstanzen die Billigung des Parteitags. Zu Parteivoritzenden wurden einstimmig gewählt: Hermann Müller, Crispian und Wels. Letzterer begrüßte dann die vielen aus den europäischen Ländern und aus Amerika erschienenen Vertreter der sozialistischen Parteien. In ihrem Namen sprach, lebhaft begrüßt, Ammon (England). Er feierte die Einigung der deutschen Sozialdemokratie als einen Erfolg für den internationalen Sozialismus. Bei seinem Aufenthalt im besetzten Rheinland habe sich seine Überzeugung verstärkt, daß diesen Zuständen ein Ende gemacht werden müsse. Compère Morel, der gleichfalls die Vereinigung mit großer Freude begrüßte, führte aus, der schreckliche Krieg sei von den Kapitalisten der Welt entfesselt worden. Leider erleichtere die Spaltung der französischen Arbeiterschaft den französischen Militaristen ihr Handwerk. Die Arbeiterschaft aller Länder sollte dem Beispiel der deutschen Sozialdemokratie folgen und sich vereinigen, um mit ihrer Kraft dem Lug und

Trug von Kronenträgern oder von kapitalistischen Republikanern, für die Frankreich ein Muster sei, ein Ende zu machen. Wels dankte den ausländischen Vertretern und versicherte, die deutsche Republik sei nicht in Gefahr. Die geeinigte Sozialdemokratie schätze die Republik mit ihrer ganzen Kraft. Wels verlas ein Manifest der neu zusammengeschlossenen Partei. In seinem Schlußwort wies er nochmals auf die historische Bedeutung des Einigungsbeschlusses von Nürnberg hin und erinnerte dann an den Orientkrieg und an die Gefahren, die sich aus ihm für den Weltfrieden ergeben. Nur Trümmern könnten aus einem englisch-französischen Konflikt Vorteile für Deutschland erwarten. In dem furchtbaren Winter, der uns bevorstehe, warne die Sozialdemokratie die Arbeiter davor, sich von kommunistischen Führern zu unüberlegten Schritten hinreißen zu lassen. — Nachmittags veranstalteten die Nürnberger Sozialisten Massendemonstrationen, bei denen auch ausländische Führer sprachen.

Die Unabhängigen ebenfalls für die Vereinigung der beiden sozialistischen Parteien.

Gera, 23. Sept. Der Parteitag der unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands hat heute gegen 9 Stimmen folgenden Antrag Crispian angenommen: Der Parteitag beschließt auf Grund des vorliegenden Aktionsprogramms und der vorliegenden organisatorischen Vereinbarungen die Vereinigung mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die orientalische Frage.

Die Entente bittet die Türken um Friedensverhandlungen.

Paris, 23. Sept. Wie die Agence Havas mitteilt, lautet der Text der Einladung an die Regierung von Angora, über den sich Curzon, Sforza und Poincaré in der heutigen Sitzung der Reparationskommission geeinigt haben, folgendermaßen: Die drei alliierten Regierungen bitten die Regierung von Angora, sie gefälligst wissen zu lassen, ob sie geneigt ist, unverzüglich einen bevollmächtigten Vertreter zu einer Zusammenkunft zu entsenden, die in Venedig oder anderswo stattfinden soll und und der mit den Vertretern der Türkei gleichzeitig Bevollmächtigte Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Japans, Rumaniens, Jugoslawiens und Griechenlands eingeladen würden. Die Zusammenkunft würde stattfinden, sobald die notwendigen Anordnungen durch die interessierten Regierungen getroffen wären. Die Versammlung hätte das Ziel, über einen entgeltlichen Friedensvertrag zwischen der Türkei, Griechenland und den alliierten Mächten zu verhandeln und ihn abzuschließen. Die alliierten Regierungen ergreifen diese Gelegenheit, um zu erklären, daß sie dem Wunsche der Türkei, Thrazien bis zur Maritsa und Adrianopel wiederzuerhalten, günstig gegenüberstehen. Unter der Bedingung, daß die Regierung von Angora während der Friedensbesprechung nicht Truppen in das Gebiet sendet, dessen vorläufige Neutralität die alliierten Regierungen i. Z. erklärt haben, werden die drei Regierungen gern auf der Konferenz die Zuteilung dieser Grenze an die Türkei unterstützen, wobei übrigens vorausgesetzt wird, daß gemeinschaftlich in dem Vertrag Maßregeln getroffen werden zur Wahrung der Interessen der Türkei und ihrer Nachbarn durch Entmilitarisierung gewisser, noch zu bestimmender Zonen, im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens, um eine friedliche und regelmäßige Wiederherstellung der Autorität durchzuführen und um schließlich unter den Auspizien des Völkerbundes (!) in bisheriger Weise die Freiheit der Dardanellen, des Marmarameeres und des Bosphorus, sowie den Schutz der Rassen und religiösen Minderheiten sicher zu stellen. Die drei Regierungen werden übrigens gern die Zulassung der Türkei zum Völkerbund unterstützen. Sie sind sich einig darüber, die schon im März dieses Jahres gegebene Zusicherung zu erneuern, daß die alliierten Truppen aus Konstantinopel zurückgezogen werden, sobald der Friedensvertrag in Kraft getreten ist. Die drei alliierten Regierungen werden ihren Einfluß aufwenden, um vor der Eröffnung der Friedenskonferenz den Rückzug der griechischen Streitkräfte auf eine Linie durchzusetzen, die durch die alliierten Generale im Einverständnis mit den türkischen und griechischen Militärbehörden festgesetzt werden wird. Als Vergeltung für diese Intervention wird die Regierung von Angora sich verpflichten, weder vor noch während der Friedenskonfe-

renz Truppen in die Zonen zu entsenden, die vorläufig für neutral erklärt worden sind, und weder die Dardanellen noch das Marmarameer zu überschreiten. Um die Linie, von der oben die Rede ist, zu bestimmen, könnte sofort eine Zusammenkunft zwischen Mustapha Kemal und den alliierten Generalen in Mudania oder Ismid stattfinden. Die alliierten Regierungen haben die Überzeugung, daß ihr Appell gehört werden wird und daß sie mit der Türkei wie mit ihren Alliierten an der Wiederherstellung des Friedens werden zusammenarbeiten können, nach dem sich die ganze zivilisierte Menschheit sehnt.

Die Alliierten einig.

Paris, 24. Sept. Nach Schluß der Konferenz wurden die Staatsmänner sofort von Journalisten umringt, denen sie kurze Erklärungen über die Lage abgaben. So sagte Lord Curzon: Sie haben geglaubt, daß es getrennte Noten geben würde. Nein, es gibt nur eine und zwar eine gemeinschaftliche aller Alliierten. — Graf Sforza erklärte: Wir haben die beste Lösung gefunden. Sie ist klug und wird, wie ich hoffe, wirksam sein. Es ist eine große Freude für mich, daß sich Frankreich und England in diesem wichtigen Punkt geeinigt haben. — Poincaré, der vielfach beglückwünscht wurde, erklärte: Die Rede ist nicht von einem Erfolg Frankreichs, es ist, hoffe ich, ein Erfolg für den Frieden.

„Unentwegtes“ Festhalten der Türken an ihren Forderungen.

Paris, 23. Sept. Das orientalische Informationsbüro veröffentlicht ein Telegramm, in dem es heißt: Die Angora-Regierung werde keine Gewaltmaßnahmen ergreifen, bevor sie die Ergebnisse der Pariser Konferenz kennt. Sollten indessen die Alliierten sich nicht verständigen bezüglich einer sofortigen Anerkennung der nationalen Ansprüche der Türkei, wie sie in dem Pakt der Nationalversammlung niedergelegt sind und sollten sie eine sofortige Lösung nicht finden, dann werde die Aktion der nationalen Armee zum Zwecke der Befreiung Thraziens unvermeidbar.

Griechenland will Thrazien verteidigen!

Athen, 23. Sept. Nach einem amtlichen Bericht hat die Regierung durchgreifende Maßnahmen zur Reorganisation der thrazischen Armee getroffen. — Die Presse betont, Griechenland müsse zeigen, daß es allein in der Lage sei, Thrazien zu verteidigen.

Bulgarien für Selbständigkeit Thraziens.

Sofia, 24. Sept. Die bulgarische Regierung übermittelte den Großmächten eine Note über Thrazien, in der sie auf ihren unerschütterlichen Entschluß, eine Friedenspolitik zu führen, hinweist und ihren Standpunkt darlegt. Bulgarien habe stets auf der Selbständigkeit Thraziens bestanden, die es als einzige für die Herstellung eines dauernden Friedens im Orient geeignete Lösung ansehe.

Eindringen der türkischen Kavallerie in die neutrale Zone.

Konstantinopel, 24. Sept. (Neuter). Kemalistische Kavallerie ist gestern in der Nähe von Tschanak in die neutrale Zone eingedrungen. Ein britischer General ist heute früh mit türkischen Parlamentären zu Besprechungen zusammengekommen. Man hofft, die Türken auf freundschaftlichem Wege zum Rückzug zu veranlassen.

Zur militärischen Lage.

Paris, 24. Sept. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Konstantinopel sollen kemalistische Flugzeuge die Inseln Ihtilene und Cios bombardieren. Wie das gleiche Blatt meldet, ziehen die Engländer ihre Truppen aus Konstantinopel zurück, um mit ihnen ihre Stellung im Tschanak zu verstärken.

Konstantinopel, 24. Sept. (Neuter). Der britische Zerstörer „Speedy“ ist im Marmarameer infolge eines Zusammenstoßes mit einem holländischen Schlepper gesunken. 10 Mann der Besatzung sind ertrunken. 87 Mann wurden gerettet.

Amerikanische „Hilfsbereitschaft“.

Athen, 24. Sept. (Neuter.) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich erboten, den Abtransport der zurückgelassenen 150 000 Flüchtlinge aus Smyrna durch Torpedobootszerstörer schützen zu lassen, wenn Griechenland die Transportschiffe stelle. Die griechische Regierung hat das Anerbieten mit Dank angenommen. — Auf diese Weise kommen doch amerikanische Kriegsschiffe und Truppen in die Nähe des Kriegsschauplatzes, und das hat auch einen Wert.

mozheim

tag, 24. Sept.
achm. 8 Uhr
en Preisen.
rammlorchesters

Wunsch

ir.

Fernsprecher 133.

Calw.

Freitag,

Oktober

n.

in

lingun

gyn.

chäften

Ver

ernruf 1457.

auf.

tag, den

7 Uhr ab,

g

chtiger

men;

zunge

blühe;

große Aus-

ieh

ber freund-

hopfer.

Lloyd George über die Haltung Englands.

London, 23. Sept. In einer Erklärung vor Journalisten über die britische Politik im nahen Osten sagte Lloyd George: Alles, was wir in den letzten Tagen unternommen haben, hat nichts zu tun mit den Fragen von Recht und Unrecht im griechisch-türkischen Streit, dessen Beilegung Gegenstand einer Konferenz zwischen den Alliierten und Kriegführenden sein wird. Das britische Vorgehen entspringt zwei Gesichtspunkten: Erstens ist es eine wesentliche Bedingung für den Weltfrieden, daß die Freiheit der Meerengen gewährleistet wird. Das Ziel des englischen Vorgehens ist, dafür zu sorgen, daß diese Freiheit auf keine Weise bedroht wird. Großbritannien unternimmt dabei keine Sonderaktion, sondern führt nur die Politik aus, die es im Oktober 1918 mit seinen Alliierten vereinbart hat. Wir sind nicht ein Jota von der Haltung abgewichen, die wir damals eingenommen haben. Unser zweites Ziel war, die Ausbreitung des Krieges nach Europa zu verhindern. Wenn der Krieg nach Thrazien und unter die Rivalitäten zwischen Türken, Griechen, Bulgaren und Serben übergreifen würde, könnte dies unübersehbare Folgen haben. Mit Hinsicht auf diese beiden Ziele habe England seine Stellung an den Meerengen verstärkt. Was die neutrale Zone angeht, so haben wir uns völlig gleich gegen Türken wie Griechen verhalten. In seiner Mahnung an die Griechen, als diese neulich drohten, gegen Konstantinopel zu marschieren, hat sich der britische Oberkommandierende ausdrücklich der Worte bedient, wie Abemal gegenüber: Er könne ihnen nicht gestatten, die neutrale Zone zu betreten. Was die Unterstellung angeht, wir provozierten durch unser Verbleiben in Tschana einen Konflikt, so möchte ich sagen, daß es nach Meinung unserer militärischen Ratgeber unbedingt richtig ist, Tschana zu halten. Wir wollen Gallipoli und Tschana nicht allein der englischen Interessen wegen halten. Wir möchten nicht, daß Großbritannien allein die Verantwortung trage. Wir glauben, die Freiheit der Meerengen sollte vom Völkerbund gewährleistet werden, wir nehmen nichts davon zurück, was wir darüber gesagt haben, daß Konstantinopel türkisch bleiben soll. Wir brechen keinen Streit über die Zugehörigkeit Ostthraziens vom Zaune. Erst muß der Friede hergestellt sein. Wir werden unser Bestes tun, eine Konferenz aller beteiligten Mächte zustande zu bringen, damit ein dauernder Friede hergestellt wird. Friede ist unser Ziel. Wir betrachten den Krieg als Unglück, daher treffen wir die wirksamsten Maßnahmen ihn abzuwenden.

Englischer Optimismus bezüglich Verhandlungen mit den Türken.

Paris, 25. Sept. Wie Havas meldet, ist Lord Curzon heute nach London zurückgekehrt. Auf dem Bahnhof erklärte er Journalisten, er hoffe fest, daß die Note an die Türkei der Beginn einer endgültigen Lösung der Orientfrage sein werde. Jetzt hätte Mustafa Kemal das Wort, aber er, Lord Curzon, sei überzeugt, daß angesichts des Einflusses, den die französische Regierung auf die Angoraregierung habe, Kemal die Vorschläge der Note annehmen werde. Auf die Frage, ob über die Teilnahme Rußlands an den Friedensverhandlungen etwas beschlossen worden sei, erklärte Lord Curzon, daß über Rußland gar nicht gesprochen worden sei (1).

Deutschland.

Zum Zwischenfall in Oberkassel.

Kein Deutscher an der Erschießung der belgischen Soldaten schuldig.

Berlin, 23. Sept. Dem deutschen Gesandten Dr. Landsberg in Brüssel wurde laut Abendblättern mitgeteilt, daß

„Wenn ich die Wahrheit sagen darf . . .“

Von Wilhelm Herbert-München.

„Wenn ich die Wahrheit sagen darf . . .“
„Ich bitte, mir nicht zu verübeln . . .“
„Offen gestanden, muß ich erklären . . .“

Es gibt sicher noch ein Duzend ähnlicher Einleitungen, die von der Not geschaffen worden sind, in der sich alle jene befinden, denen wirklich einmal das Mißgeschick begegnet, ein Körnchen Wahrheit bekennen zu müssen.

Uebersaus bezeichnend für das Ueberfluten der Gesellschaftslüge über unsere ganze menschliche Gemeinschaft ist es, daß wir eine so große Anzahl von Entschuldigungen besitzen und anwenden müssen, wenn es ja einmal schon gar nimmer anders geht, als daß man sagt, was wirklich ist, wobei immer noch in Betracht kommt, daß auch diese Art von „Wahrheit“, die da zutage tritt, häufig sehr verwässert und um ihr Bestes gebracht ist.

Alle diese Versicherungen gegen das Uebelwollen, das man mit der Wahrheit erregt, sind entstanden durch die leidige Gewohnheit, sich in Phrasen und in Verschleiierungen zu bewegen, die um die Wahrheit wie um den heißen Brei herumgehen. In unserer heutigen Verkehrsform ist die Unwahrheit oder doch mindestens die Halb- oder Viertelwahrheit vollkommen gang und gäbe geworden. Es gibt als taktlos, als Zeichen einer schlechten Kinderstube, wenn nicht gar als Beweis für geistige Entartung, wenn irgendwer mit der Wahrheit herausrückt.

Höchstens noch, daß man über den lieben Nächsten, der nicht dabei ist, annähernd die Wahrheit sagt. Ja, in diesem Ausnahmefalle kommt es sogar nicht ungerne vor, daß die Wahrheit übertrieben und mehr zur Verlautbarung gelangt, als wahr ist. Sonst aber kann so gut wie niemand mehr ein wahres Wort vertragen. Man zieht sich dadurch Feindschaften zu. Man verzerrt Wohlwollen und Vorteile. Man gibt als ein ekelhafter

die abgeschlossene Untersuchung des Falles Oberkassel den Verdacht eines deutschen Verbrechens ausschließt. Minister Jaspard fügte seiner Mitteilung hinzu, daß er glücklich sei, diese Erklärung machen zu können. — Und die belgischen Zwangsmaßnahmen und Schikanen?

Paris, 23. Sept. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Brüssel, hat der gestern abgehaltene Kabinettsrat endgültig die These fallen lassen, daß Deutsche eine Schuld an den Vorgängen in Oberkassel trifft und hat angesichts der vorliegenden Berichte festgestellt, daß die Vorgänge den Belgiern zur Last fallen. Es sei auch beschlossen worden, sofort dringliche Maßnahmen zu treffen, um ähnlichen Vorfällen in Zukunft vorzubeugen.

Poincarés falsche „Beweismittel“.

In seiner Bar-le-Duc-Rede hat Poincaré wieder einmal mit frecher Stirn behauptet, was Deutschland seit dem Waffenstillstand an Wiedergutmachungszahlungen geleistet habe, bedeute ein Nichts, wenn man berücksichtige, daß Deutschland bei Kriegsende nur eine auswärtige Schuld von ganz unbedeutendem Umfange gehabt habe. Was Deutschland nach dem Waffenstillstand geleistet habe, sei nicht mehr als rund 4 Milliarden Goldmark. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ kommt in ihrer Morgenausgabe vom 23. August d. J. auf diese bewußt falschen Angaben Poincarés zurück und weist auf Grund einer zahlenmäßigen Aufstellung nach, daß durch direkte und indirekte Leistungen die im Londoner Zahlungsplan mit 132 Milliarden Goldmark festgesetzte deutsche Reparationsschuld eigentlich schon getilgt ist. Herr Poincaré habe aber anscheinend nicht den Mut, die wirklichen Leistungen Deutschlands aus dem Friedensvertrag dem französischen Volke vor Augen zu führen. Wir geben aus der Aufstellung der „A. D. Z.“ folgende Zusammenstellung der deutschen Leistungen wieder:

Direkte Leistungen:		
1. Vor- und Sachleistungen.		in Goldmark
1. Reichs- und Staatseigentum in den abgetretenen Gebieten	5 400 000 000	
2. Handelsflotte ohne Amerika-Schiffe	4 400 000 000	
3. Rücklagsgüter	1 800 000 000	
4. Rollendes Eisenbahnmateriale u. Ersatzteile, ferner Eisenbahnwagenpark in den Abtretungsgebieten	1 501 000 000	
5. Saargruben	1 000 000 000	
6. Industrielle Maschinen für den Wiederaufbau	871 000 000	
7. Kohlen, Koks und Nebenprodukte	692 000 000	
8. Tiere	299 000 000	
9. Binnenschiffe, Hafenmaterial, 5 Eisenbahnschiffsbrücken über d. Rhein, Ueberseelabel	218 000 000	
10. Bergverwaltung, Farbstoffe, Schrotterlöse, landwirtschaftliche Maschinen und Aktien der amerikanischen Staatsbank	132 000 000	
Summe I: Goldmark	16 313 000 000	
Barleistungen.		
1. Bis 31. Mai 1921: Devisen	150 000 000	
Gold der Reichsbank	68 000 000	
Kredite	270 000 000	488 000 000
2. Bis 31. Aug. 1921: Goldbank.	15 000 000	
Eislerombard	58 000 000	
Devisen	439 000 000	
Außerdem	87 000 000	595 000 000

Mensch, wenn man sich erküht, zu sagen, was ist — und der Vorsichtige, der Kluge, der Mann, der überall angenehm und gerne gesehen sein will, wird sich sehr hüten, irgend jemandem Dinge zu sagen, die wahr sind. Denn Wahrheiten haben im Gegensatz zu Lügen und Schmeicheleien fast immer die peinliche Eigenschaft, daß sie nicht lieblich klingen.

„Aber sowas sagt man doch nicht . . .“ Es ist mir schon mehr als einmal im Leben begegnet, wenn mir eine Wahrheit herausrumpelte, daß mir von dritter Seite mit Entrüstung, mit Tadel, mit Erstaunen so geantwortet wurde.

Wer wagt es, das Alter einer Dame zu erforschen, selbst wenn es sein müßte, oder auch nur, es anzudeuten? Wer wagt es, irgend jemandem irgend etwas ins Gesicht zu sagen, was ihm unangenehm ist und was doch, wenn es der andere wüßte, oft für ihn sehr gut und heilsam wäre?

„Ja, warum hat mir denn kein Mensch etwas davon gesagt?“ jammert oft einer, der blind an der wichtigsten Wahrheit vorüberging, die ihn betraf, und sie erst meist erst dann erfährt, wenn das Unglück geschehen ist. „Aber das kann man doch nicht!“ ist die landläufige Antwort darauf. Lieber läßt man einen Menschen ins Unglück rennen, als daß man ihm andeuten würde: „Du, paß auf! Du bist auf dem falschen Wege! Dir droht eine Gefahr! Nimm dich in acht!“

Wenn wir vorwärts kommen wollen, müssen wir wieder aufrichtiger werden und wieder mehr Wahrheit vertragen können und nicht immer gleich beleidigt sein, wenn sie uns einer sagt.

Aphorismen.

Von Elisabeth Böhmmer-Wiesbaden.

Alles Innenleben ist nach außen, alles Außenleben nach innen gelehrt. So wurde die Innerlichkeit oberflächlich, und das Oberflächliche innerlich, und der Mensch — ein Nichts!

3. 8 Raten zu 31 Millionen Mark	248 000 000
4. 3 Raten zu 50 Millionen Mark	150 000 000
5. 1 Rate zu 33 Millionen Mark	33 000 000
6. 26 Proz. aus dem Recovery Act bis 31. Dezember 1921	36 100 000
7. Ausgleichsverfahren: bis nach d. 1. Juni 1922	598 000 000
Summa II: Goldmark	2 193 470 000
III. Interne Besatzungskosten 14 Milliarden Papiermark	
IV. Auslandsschäden 815 Milliarden mark	1 036 500 000
V. Kolonialschäden 260 Milliarden Papiermark	
VI. Verlust der deutschen Ansprüche an un- sere Kriegverbündete	7 000 000 000
VI. Deutsches liquidiertes Eigentum im Ausland	11 700 000 000
Insgesamt: Goldmark	38 242 970 000

Die indirekten Leistungen

sind, wenn man sie auch zunächst in Geldsummen nicht abschätzen kann, viel umfassender als die zahlenmäßig erfassbaren Barzahlungen und Sachleistungen. Sie umfassen die Sachwerte und die Produktivkraft unserer Kolonien, Elsaß-Lothringens, des Saargebiets, Schlesiens, des polnischen Teils Oberschlesiens, Westpreußens, Posen, Danzigs und des Memelgebiets, den Wert des zwangsweise zerstörten deutschen Kriegsmaterials der Kriegsmarine, der Luftschiffe und Flugzeuge usw., die Verluste durch den Verkauf deutscher Wertpapiere, deutschen Grundbesitzes usw., die dauernden Verluste durch den systematischen Ausverkauf Deutschlands durch Ausländer, dauernde Verluste durch die Verminderung der deutschen Produktiv- und Konsumtionskraft infolge der gewaltig angezogenen Steuerlasten, laufende Verluste infolge der Wegnahme der Handelsflotte, laufende Verluste durch die Behinderung der freien Erwerbstätigkeit usw. durch die fremden Besatzungsarmeen und andere.

Die „Eostrennung des Rheinlandes“, die „Zerstückelung Deutschlands“, das Ziel der belgischen Chauvinisten.

In der „Nation Belge“ beschäftigt sich Herr Neuray, der Leiter dieses dem berüchtigten „Comité de politique nationale“ in Brüssel nahestehenden belgischen Chauvinistenblattes, mit dem gegenwärtigen Stand der Reparationsfrage und richtet im Anschluß daran an die belgische Regierung die beachtenswerte Anforderung, sich in dem Widerspiel „England-Frankreich“ nicht zwischen zwei Stühlen zu setzen, sondern sich klar und deutlich für Frankreich zu entscheiden, „der einzigen Nation, die imstande ist, Deutschland zur Bezahlung zu bringen und Belgien gegen einen neuen deutschen Einbruch (ist Herr Neuray verrückt?) zu schützen.“

Zu dem Problem der deutschen Zahlungen — daß Deutschland nicht zahlen kann, ist dem Artikelschreiber der „Nation Belge“ anscheinend vollkommen gleichgültig — äußert sich Herr Neuray in folgender bezeichnender Weise: „Entweder, so schreibt er, die Deutschen bezahlen die Milliarden, die zu bezahlen sie sich verpflichtet haben, oder das Rheinland wird von Deutschland losgetrennt und zwar für immer. (!!)“ Weiter heißt es, und Herr Neuray versichert, er werde niemals müde werden, das immer wieder zu wiederholen, „es wäre die erste Pflicht der siegreichen Alliierten gewesen, Deutschland zu zerstückeln, indem man zunächst für immer das Rheinland dem preussischen Joch entriß.“

Was das Gefühl über das Greifbare hinaus aufbaut, reißt der Verstand nieder.

Bist du ein Mensch, so tu was deine Seele spricht, Ob es der Welt erscheint gut oder schlecht. Bist du ein Mensch und kennst des Denkens Freiheit nicht, So fordere auch nicht Menschenrecht!

Es gibt Menschen, die geben ohne zu fühlen, Und solche, die fühlen ohne zu geben.

Man sollte dem Menschen nicht den Mangel der äußeren, sondern der inneren Kinderstube vorwerfen.

Der Maßstab für die Anständigkeit eines Charakters liegt in der Dehnbarkeit seines Gewissens.

Trügen die Handlungen der Menschen ein Gesicht, sie würden oft genug davon zurückschrecken.

Die Menschen sprechen am liebsten von dem, was sie verschweigen sollten, — und verschweigen das, von dem sie sprechen sollten.

Ich sah eine Blume und hab mich besonnen, Da kam ein Anderer und hat sie genommen.

Weltbilder verändern sich von jeder Warte aus. Der Mensch muß erst am Leben verzweifeln, um das Leben in sich zu begreifen.

Und ist nicht alles was ein böser Traum, Der ausgebreitet über Zeit und Raum: In dem wir uns zur Lüge zwingen, — Und wach — um das Erwachen ringen!

Wer die
den journal
seit längere
Beziehunge
chen rheini
in die Bin
Republik“
des erwähn
kann ihn r
dern. Wen
gischen Ue
Land bishe
gen für nö
klipp u
trennung
fentlichke
nur danke
was die de
französisch
deutschen
deshalb is
Agenten un
sehen. Das
und schönt
Artikelschre
der Publika
unter dem
ist das Jo
französisch

3
* Wir
geöffnete
Realschule
Schülern d
anschaulich
lehren. So
erstrebt, so
So sehen u
Schüler h
ihrem Inte
gabe anfa
„Malerei“
aber schon
nerischen
fung der
Gegenstand
tenen Schü
beiten, so
führung an
aufgefah
müde des
Müllerer
schule. Der
Ausstellung
zeichnerlich

Die Er
Nach ei
find die R
um das 13
pfermark h
im August
etwa 26/3
rend diese
kosten, sind
ersehen, da
in ihren
wechslung

3)
Gewöhn
Samstag n
nebenher
Zörgadam
verlegenhei
E-Bund au
ein schöner
Rolle im e
Sonnenstr
sagen konn
Amfeln un
kischof, dur
feln die J
Anten am
über die ei
Waldrod b
Straße vor
liegt der K
Kirche und
Gerade kam
vor, als L
Lifabeth?
nimm mich
Was hal
Ich hab
fm Enten
Krieges kam

248 000 000
150 000 000
33 000 000
36 100 000
598 000 000
2 193 470 000
1 036 500 000
7 000 000 000
11 700 000 000
35 242 970 000

... nicht ab-
...mäßig erfah-
... umfassen die
... Kolonien, El-
... igs, des politi-
... schens, Danzigs
... gungsweise zer-
... riegtsflotte, der
... durch den Auf-
... ndbesitzes usw.,
... en Ausverkauf
... rufte durch die
... Konsumtion-
... Steuerfchaube,
... Handelsflotte,
... der freien Er-
... zugsarmeen

... ds",
... Chauvinisten.
... Neutag, der Lei-
... nationa" in
... lattes, mit dem
... richtet im An-
... werte Auf-
... Frankreich" nicht
... und deutsch für
... die imstande ist,
... den gegen einen
... verrückt?) zu

... daß Deutsch-
... der der „Nation
... äußert sich Herr
... weder, so schreibt
... bezahlen sie sich
... von Deutschland
... ht es, und Herr
... den, das immer
... der siegreichen
... indem man zu
... n Joch entrissen

... s aufbaut, reißt
... spricht,

... s Freiheit nicht,
... füssen,

... der äußeren, son-
... aracters liegt in
... den, das immer
... eficht, sie würden
... m, was sie ver-
... dem sie sprechen

... kommen,
... nmen.

... us.
... t, um das Leben

... raum,
... um:
... gen!

... user die Bestrebungen des Comité de politique nationale, des-
... en journalistisches Sprachrohr der Leiter der Nation Belge ist,
... seit längerem verfolgt hat und sich u. a. auch an die intimen
... Beziehungen zwischen diesem Komitee und dem famosen Grüpp-
... chen rheinischer Hochverräter um Smeets und sein hoffentlich bald
... in die Binsen gehendes Heß- und Lügenorgan die Rheinische
... Republik" erinnert, der dürfte sich wohl kaum über die Tendenz
... des erwähnten Artikels aus der Feder des Herrn Neuray — man
... kann ihn recht gut auch den belgischen Pertinax nennen — wun-
... dern. Wenn aber das Brüsseler Propagandakomitee der bel-
... gischen Ueberwachungsinstanzen, die ihren Raubabsichten auf deutsches
... Land bisher immerhin noch ein politische Mäntelchen umzuhän-
... gen für nötig gehalten hatten, nun die Mäntel fallen läßt und
... klipp und klar die „Zerstörung Deutschlands" und die „Zos-
... trennung des Rheinlandes" fordert, so kann die deutsche Def-
... sentlichkeit diesem belgischen „Freimut" (lies: Unverschämtheit)
... nur dankbar sein. Wenn man bisher noch nicht gewußt hätte,
... was die belgischen Nationalisten und mit ihnen selbstredend die
... französischen Parteigänger der Herren Poincaré und Barrés im
... deutschen Westen planen, so weiß man es jetzt und man wird
... deshalb ihnen und ihren sauberen sogenannten „rheinischen"
... Agenten und Separatisten noch mehr als bisher auf die Finger
... sehen. Das Rheinland befindet sich zwar in einem Joch, es leuzt
... und stöhnt in diesem Joch. Aber dieses Joch ist nicht, wie es der
... Artikelschreiber der Nation Belge seinem gutgläubigen Brüssle-
... r Publikum weiszumachen sucht, ein „preußisches". Das Joch,
... unter dem seit Jahr und Tag das deutsche Rheinland schmachtet,
... ist das Joch der Belgier und Franzosen, das Joch des belgisch-
... französischen Imperialismus! L. S.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 25. September 1922.
Zeichenausstellung im Georgenäum.

* Wir möchten nicht verfehlen, nochmals auf die heute noch
geöffnete Zeichenausstellung des Realprogymnasiums und der
Realschule hinzuweisen. Die ausgestellten Arbeiten sind von
Schülern der 2. bis zur 7. Klasse hergestelt. Sie zeigen sehr
anschaulich die Modernisierung des Zeichenunterrichts in den
letzten Jahren, der nicht in erster Linie zeichnerische Fertigkeit
erstrebt, sondern vor allem zum sinnlichen Schauen anregen soll.
So sehen wir gleich in den Anfangsstunden des Bestrebens, dem
Schüler bzw. der Schülerin konkrete Aufgaben zu stellen, die in
ihrem Interessentkreis liegen. Auf diese Weise erhält die Auf-
gabe anfangs scheinbar einen spielerischen Charakter, der mehr
„Makerei" als Zeichen bedeutet. Die Weiterentwicklung zeigt
aber schon die Bedeutung dieser Methode vom technisch-zeich-
nerischen Gesichtspunkt wie namentlich in bezug auf die Schärf-
fung der sinnlichen Wahrnehmungsfähigkeit bei Aufnahme des
Gegenstandes. So treffen wir denn auch bei den fortgeschrit-
tenen Schülern schon eine ganze Reihe wirklich wertvoller Ar-
beiten, sowohl was das Motiv als auch die Auffassung und Aus-
führung anbelangt. Die Ausstellung wird bereichert durch fein
aufgefaßte und in Farbe und Technik gut durchgeführte Ge-
mälde des Zeichenlehrers Schöber, sowie von Kunstmalern
Müller und von gelungenen Schülerarbeiten aus dessen Mal-
schule. Der Besuch der praktisch und geschmackvoll arrangierten
Ausstellung ist Freunden der Schule wie auch Interessenten für
zeichnerische und malerische Fertigkeit zu empfehlen.

Die Ersparnisse der Ausländer in Deutschland.

Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamtes
find die Kleiderpreise Mitte August 1922 gegenüber Juli 1914
um das 130 fache gestiegen. Der Preis des Dollars aber in Pa-
piermark hatte sich um das 248 fache gesteigert. Man konnte also
im August 1922 dieselben Kleidungsstücke, die im Juli 1914
etwa 26 1/2 Dollar kosteten, um nicht ganz 14 Dollar kaufen, wäh-
rend diese Kleidungsstücke in Amerika heute etwa 40 Dollar
kosten, sind sie bei uns um den 4ten Teil zu haben. Daraus ist zu
ersehen, daß die Ausländer in Deutschland viel billiger leben als
in ihren eigenen Ländern. Die Ausländer erzielen bei Um-
wechslung ihrer eigenen Währungsgelder und bei Einkäufen,

wie auch beim Leben selbst in Deutschland erhebliche Ersparnisse.
Diese Ersparnisse kommen ihnen zugute auf Kosten all derjenig-
en Volkstriebe, die von einheimischem Geldeintommen zu leben
haben, also der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Kur- und Kirchenkonzert.

An einem Sonntag beschloß ich nach einem Kurkonzert
auch das Kirchenkonzert zu besuchen, welches in der Er-
löserkirche stattfinden sollte. Elegante Welt bildete die
Zuhörerschaft des ersteren! Schöner Hut, schöner Mantel,
reizendes Kleid, eleganter Schuh und Strumpf, jeder die-
ser Gegenstände suchte der Schönheit seiner Trägerin zu
dienen, suchte die Geschmacksrichtung jeder Einzelnen her-
vorzuheben.

Mir war es nun, als zögen die Töne der Musik die
Schwingungen der Seele jedes Einzelnen, ja jedes Gegen-
standes aus innersten Tiefen hervor, und deshalb hatte
die Musik in meinem Ohr einen eigenen Klang, schmeichelte
sich ein in die tiefsten Tiefen meiner Seele und verwob
dann meine Gedanken harmonisch mit dem Ganzen.

Nach einem kurzen Gang durch den Garten strebte ich
der gepflasterten Straße zu, hier schloß ich mich schlichten
Menschen an, die dasselbe Ziel hatten wie ich. Bald befand
ich mich in der Kirche! — Schwürdige Marmorwände des
geheiligten Raumes ihr seid bestimmt, den Menschenkin-
dern Ehrfurcht einzufößen, ich aber empfand das zurück-
haltende Grau des Marmors, sowie den mattleuchtenden
Glanz des aus Goldmosaik bestehenden Deckengewölbes als
vornehmen Prunk. — Unwillkürlich mußte ich die Augen
schließen. — Horch! Töne der Orgel schwoilen durch den
Raum... Frommer Gesang einer Sopranstimme er-
tönte... Harfentöne sanft und zart berührten mein
Ohr... In meinem Innern vollzog sich eine Wandlung!
Die Töne, der Harfe entlockt, waren mir wie ein geheim-
nisvolles Murmeln. — Das Kirchenkonzert war eine
Stimme. — Diese Stimme wurde zur Predigt! — „Halte
fest am einzig Wahren." So lautete mir diese Predigt!

Als der letzte Orgelton verklungen, verließ ich, feier-
liche Stille im Innern tragend, das Gotteshaus, wie von
warmem Odem überhaucht war der sonst so kalte Marmor.
Nun aber zieht es mich immer wieder dahin, wo ich die
erste Predigt hörte! Dann zieht es mich dorthin wenn
die Glocken dich und mich laden, vereint den Worten zu
lauschen, welche jedem klar und lauter predigen, was Got-
tes Wort, die Bibel, in sich birgt. Marga Dörner.

Europäische Methodisten-Konferenz.

Man schreibt uns: In Frankfurt a. M. tagte vom
30. August bis 3. September die Europäische Zentral-Kon-
ferenz der Bischöflichen Methodisten-Kirche. Nicht ein sou-
veräner Kirchentörper ist diese Konferenz, sondern die
Vertretung nur des europäischen Teils besagter Kirche,
welche die Idee des kirchlichen Internationalismus oder
besser Supernationalismus auf protestantischer Grundlage
darzustellen sucht. Die Tagung war darum von besonderer
Bedeutung, als Angehörige der Kriegsländer (155 Teil-
nehmer) wohl zum ersten Mal nach Friedensschluß einan-
der die Hand reichten zu offiziellen kirchlichen Verhand-
lungen. Unvergeßlich wird besonders die Abendmahls-
feier bleiben, mit der die Konferenz eröffnet wurde. Als
Verbindungssprache diente das Englische, doch wurden weit-
aus die meisten Reden auch ins Deutsche übertragen. Alle
wichtigen Fragen und Aufgaben des neuzeitlichen Kirchen-
lebens erschienen auf der Bildfläche und wurden von Ver-
tretern der verschiedenen Länder in Referaten und An-
sprachen behandelt. An der Spitze stand eine Prüfung der
Botschaft, die dem Methodismus von seinem Stifter Jo-
hannes Wesley übergeben wurde, in wie weit sie den heu-
tigen Bedürfnissen entspricht. Die Zurichtung der Paster-
alkräfte, die Heilung der Kriegsnot, das Verhältnis zu
den modernen religiösen Strömungen, sowie zu den ande-
ren Kirchen, die Sorge für das Kind, die Evangelisation,
die Alkoholfrage, Dialonie, Mission und anderes mehr

wurden großenteils mit aller Gründlichkeit behandelt. Eine
Sonntagschul-Ausstellung zeigte die Literatur und Hilfs-
mittel des europäischen Erziehungswerkes. War man be-
greiflicherweise auch bemüht, die Konferenz von der Politik
fernzuhalten, so nahm sie doch tiefen Einblick in den wirk-
lichen Ernst der Lage, worin sich Europa, besonders das
Östliche und mittlere, befinden. Den Ausführungen der
Oberschwester Anna Ekund von Petrograd lauschte alles
mit Ergriffenheit. Ein Streiflicht auf die Schulfrage
war die feinsinnige Bemerkung des Bischofs Cannon aus
Amerika, daß nach dem Bürgerkrieg die Christen der Nord-
und Südstaaten noch Jahrzehnte hindurch von einander ein
Schuldbekenntnis erwarteten und verlangten. Dies Schul-
bekenntnis blieb aus, aber das hinderte nicht die politi-
sche, soziale und kirchliche Verständigung. Ein Ausdrück
wirklicher Großherzigkeit, daß auf die Mitteilungen eines
Diakonissenvorstehers hin eine Anzahl Delegierte zwei
Millionen Mark für die dringendsten Bedürfnisse (Kohlen
und Kartoffeln einiger Schwesternhäuser zusammenlegte.
Bischof Bast-Kopenhagen regte das an, da „die gesamte
protestantische Welt dem deutschen Diakonissen-Wesen eine
Dankeschuld abzutragen habe". Die Leitung der Konse-
ferenz lag abwechselnd in den Händen der Bischöfe D. Burt-
Buffalo, D. Kueffen-Zürich, D. Bast-Kopenhagen und D.
Blake-Paris. Am Freitag war Empfang bei den Stadt-
behörden im Römer. Am Sonntag Nachmittag fand in
der Klosterkirche die Eröffnung des neuen Seminar-Schul-
jahres statt. 33 neue Studenten sind den bisherigen 44
im Theologischen Seminar in Frankfurt hinzugegetreten. Und
in der historischen St. Paulskirche war abends 8 Uhr die
Schlußversammlung, in deren Mittelpunkt das Thema
stand: „Die Kirche und der Aufbau Europas". Nach An-
nahme der Dankeschlüsse und Gesang des Lobpreises
vertagte sich die Konferenz, die, so Gott will, in 4 Jahren
wieder zusammentreten wird.

Ausnutzung des Geldmangels.

Aus größeren Industrieorten wird berichtet: Es gibt Leute,
die den Mangel an Geld für die Entlohnung der Arbeiter und
Angestellten dazu ausnützen, daß sie gegen eine Provision von
10 Prozent Geld zu diesem Zwecke beschaffen. Sie verlangen
einen Barcheck und lassen sich dann auf der Bank, die nach ihren
Erkundigungen noch über Mittel verfügt, den Scheck auszahlen.
Derartige Manöver wiederholen sie täglich in Mehrere Male. Es
sollen Fälle vorgekommen sein, wo solche Leute an einem ein-
zigen Tage 80—100 000 M verdient haben.

Beamtenversammlung.

(SGB.) Stuttgart, 23. Sept. Der Württ. Beamten-
bund hielt am 21. September im großen Saal des Gustav
Siegle-Hauses unter dem Vorsitz von Postrat Kottwiler eine
von Tausenden von Beamten besuchte Versammlung ab, in der
der Geschäftsführer Brodtag über die wirtschaftlichen und recht-
lichen Fragen des Berufsbeamtentums berichtete. Es wurde
eine durchgreifende Regelung im Sinne einer Neufestsetzung der
Grundgehälter gefordert, die auch den untersten Besoldungsgrup-
pen das zur Erhaltung der Arbeitskraft unbedingt notwendige
Mindesteinkommen bringen muß. Die Versammlung protestierte
gegen die bei den letzten Besoldungsverhandlungen angewandte
Methode, die Beamtenbesoldung mit den Arbeiterlöhnen zu ver-
toppeln. Es wurde außerdem über wirtschaftliche Selbsthilfe-
maßnahmen des Württ. Beamtenbundes berichtet. Die grund-
sätzliche Ablehnung des Gesetzes über die Pflichten der Beam-
ten zum Schutze der Republik wurde unter dem Beifall der Ver-
sammlung begründet. Die Versammlung stellte eine machtvolle
Kundgebung für die Erhaltung des öffentlich-rechtlichen Beam-
tentums dar.

(SGB.) Kottweil, 24. Sept. Dieser Tage kamen hier
die Bezihräte von Kottweil, Oberndorf, Sulz, Spa-
chingen und Tuttlingen zu einer Sitzung zusammen, in der
u. a. beschlossen wurde, für 200 Millionen Mark Not-
geld zur Ausgabe zu bringen.

Der E-Bund.

3) Eine Erzählung für Christkinder
vom Verfasser des „armen Heinrich".
Gewöhnlich lieferten die Zeugmacher ihre Ware erst am
Samstag nach Calw; da war zugleich Wochenmarkt, den sie auch
nebenher benötigen konnten, aber Not kennt kein Gebot, und
Sörgadam dachte, die Kompagnieherren würden um seiner Geld-
verlegenheit willen wohl eine Ausnahme machen und seinen
E-Bund auch am Donnerstag annehmen und bezahlen. Es war
ein schöner sonnenheller Tag, und Lisabeth machte sich mit ihrer
Rolle im ersten Frühlicht auf den Weg, noch ehe ihr die ersten
Sonnenstrahlen über den Sulzer Berg herein guten Morgen
sagen konnten. Das sagten aber umso lauter und freudiger die
Amseln und die Finken in dem grünen Wald hinter dem Tril-
fischhof, durch welchen sie auf einem steilen Fußpfad, dessen Staf-
feln die Tannenwurzeln bildeten, ins Nagoldtal hinabstieg.
Anten am Fuß dieser steilen Anhöhe, da wo jenseits der Nagold,
über die ein schmaler Fußweg führt, die Kalkfelsen ihren grünen
Walddroß bis über's Knie hinaufgestreift haben, um die schmale
Straße vorbeizulassen, und nun mit bloßen Beinen dastehen,
liegt der kleine Weiler Oberseizental, etwa 10—12 Häuser, deren
Kirche und Schule in Altbulach, hoch oben auf dem Berge liegen.
Gerade kam die alte Katsfelderin aus ihrem kleinen Hause her-
vor, als Lisabeth vorüberging und rief ihr nach: wohin so früh,
Lisabeth? Nur nach Calw, sagte diese und blieb stehen. Ei, so
nimm mich auch mit. Fuhr die Frau fort.
Was habt denn Ihr in Calw zu schaffen?
Ich hab da wollen Garn gesponnen für den Strumpfwerber
im Entenschnabel, und will sehen, ob ich etwas Geld von ihm
kriegen kann, denn zahlen tut er nicht gar präctis; dann geh ich

nach Liebenzell auf den Markt und kauf ein Paar junge Gänse,
die ich auf Martini ins Schloß nach Wildberg trage. Und du
hast, wie ich sehe, einen E-Bund; wie kommts, daß du den heute
bringst? Drum ist mein Schwieger gestern gestorben, und wir
sollten Geld zur Leich haben.

Was ist die alt Liese Marget tot? Du weißt, sie ist auch von
Oberhaugstett gewesen wie ich, und wir sind mit einander in
Unterricht gegangen.

So redeten die beiden Frauen eine Zeit lang miteinander;
ein Wort gab das andere; die Katsfelderin meinte, bei ihnen sei
das Geld auch so rar wie in Quellbrunn und wenn sie nur auch
ein paar Haare von der Walddeder Otter bekommen hätte.

Was sagt ihr da, Annekätter, von der Walddeder Otter? von
der hab ich nie was gehört.

Das macht, daß du nicht von Quellbrunn bist, sondern von
Liebelsberg, und daß du deswegen lieber den Weg über Bulach
nach Calw gehst. Aber hier im Tale weiß jedermann von der
glänzenden Schlange; und die Geschichte vom Walddeder Schloß
kann ich dir so gut erzählen, wie irgend eins an der Nagold hin-
auf. Willst du? Nun meinestwegen wohl, wenn du Lust hast.
Bei Nacht tät ich mich freilich fürchten. Hierauf erzählte die
alte Katsfelderin: Also das Walddeder Schloß, auf dem ist einmal
ein schlimmer Graf gewesen, der hat den reichen Leuten unter-
wegs aufgepaßt und hat sie überfallen und beraubt, und das
Geld hat er in einer Kammer in dem großen Turm aufbewahrt,
der so tief unter den Boden hinunterging als darüber hinaus.
Und da hat er auch einmal einen vornehmen französischen Herrn
gefangen genommen und hat ihn in den tiefen Turm hinunter-
gehaupelt, wo er seine Gefangenen verschmächten ließ. Die To-
chter des Grafen, eine schöne Jungfrau, hat den französischen Herrn
insgeheim wieder heraufgehaupelt, und dann haben sie den Gra-

fen gebunden und die Gefangenen freigemacht. Die alte Haus-
hälterin aber, erboßt über erlittene Mißhandlung, hat das Pul-
verfaß angezündet und das ganze Schloß mit allen Leuten darin
in die Luft gesprengt. Nur das Gold und Silber ist noch in der
unterirdischen Kammer, und die unglückliche Gräfin bewacht es,
12 Stunden des Tags in ihrer natürlichen Gestalt und 12 Stun-
den als Schlange. Wer sie erlöst, bekommt all ihr Geld, eine
Ansumme von Gold und Silberalern.

Und hats denn noch niemand probiert, sie zu erlösen? fragte
Lisabeth.

Probiert vielleicht wohl, erwiderte die Katsfelderin, aber ge-
lungen ist's noch keinem. Leute, die um Mitternacht des Wegs ge-
gangen sind, haben versichert, es sei eine weiße Jungfrau mit
goldenen Schlüsseln am Wege gestanden, und habe ihnen ge-
winkt. Viele Jahre lang hat sie sich so bei Nacht sehen lassen,
bei Tag aber ist sie eine große Schlange mit einem goldenen
Kronlein am Wege gelegen. Aber von den vielen hundert Leu-
ten, die bei Tag oder Nacht vorbeigegangen sind, hat niemand
das Herz gehabt, die Jungfrau angureden, außer einmal des
Talmüllers dreijährigen Töchterlein, das mitten auf dem Fuß-
wege saß und die Schlange streichelte. Die Leute, die dazu gelom-
men sind, haben vor Angst schier eine Ohnmacht getriegt; aber
die Schlange hat dem Kind nichts getan und ist dann bald wie-
der ins Gebüsch hinein geschossen. Das Kind brachte einige glän-
zende Schuppen, ich glaube, es waren 11, nach Haus, die der
Otter ausgegangen waren. Die Müllerin legte die Schuppen
in ein kleines Schächtlein, denn das Kind weinte drum und
wollte sie am andern Morgen wieder haben. Aber was meinst
Du, wie das Weib sich gewundert hat, als am folgenden Tage
diese Schuppen in lauter Dublonen verwandelt waren!

(Fortsetzung folgt.)

(S.C.B.) Schwennigen, 24. Sept. Am Freitag sollten in Donaueschingen Verhandlungen über den Uhren-industrie-Angestellten-Tarif stattfinden. Die Arbeitgeber erklärten jedoch, über die Forderungen der Angestellten nicht verhandeln zu können. In einer stark besuchten Versammlung der Gedag-Verbände (D. S. B. und B. w. A.) wurde nach lebhafter Aussprache über den Bericht des Gauvorstehers Behringer beschlossen, den anderen Verbänden für den Samstag Vormittag eine gemeinsame Versammlung vorzuschlagen. Es verließen denn auch am Samstag vormittag 10 Uhr sämtliche kaufmännischen und technischen Angestellten und Werkmeister die Betriebe. Nach einem Referat erklärten die örtlichen Vertreter des D. S. B., B. w. A., Werb.-Verb. Butab und J. d. B. die Notwendigkeit kräftiger Maßnahmen. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die die Stellung der Angestellten und ihre Notlage kennzeichnet, sofortige Aneufung des Schlichtungsausschusses und für den Fall, daß auch dort kein brauchbares Ergebnis zustande kommt, Kampfmaßnahmen verlangt.

(S.C.B.) Stuttgart, 23. Sept. Als Zeitpunkt für die Eröffnung des neuen Hauptbahnhofes ist die Nacht vom Sonntag auf Montag, den 22. auf 23. Oktober ds. Js. bestimmt worden. Die Arbeiten am ersten Bauteil des Bahnhofes sind so weit fortgeschritten, daß mit seiner Fertigstellung auf Ende des Monats September sicher gerechnet werden kann. Die Inbetriebnahme ist aber erst möglich, nachdem sich das Betriebs- und Verkehrspersonal mit den Anlagen und Einrichtungen genau vertraut gemacht hat. Die feierliche Einweihung ist auf 21. Oktober festgesetzt; sie wird den Zeitverhältnissen entsprechend in schlichten Formen vor sich gehen. Die Wirtschaft im neuen Bahnhof wird voraussichtlich schon anfangs Oktober eröffnet werden. Da erst der erste Bauteil fertiggestellt ist, werden die Verkehrsverhältnisse in der Landeshauptstadt doreerst noch nicht wesentlich besser werden. Die Leistungen auf den 8 neuen Haltegleisen lassen sich gegenüber denen im alten Bahnhof nicht wesentlich steigern. Auch der Zu- und Abgang der Reisenden wird noch mit manchen Unannehmlichkeiten verbunden sein. Eine erhebliche Verbesserung wird erst eintreten, wenn auch die zweite Halle fertiggestellt sein wird.

(S.C.B.) Alen, 24. Sept. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung die Einrichtung einer Wärmestube für den Winter sowie die Verabreichung von Speisen, ferner Zuschüsse für Notleidende zum Einkauf von Kartoffeln. Das diesen Sommer beschlossene Altersheim wurde bereits in Angriff genommen. Zu Pachtgütern für Gemüse sollen größere Grundstücke aufgeteilt werden mit möglicher Berücksichtigung von Kleinrentnern.

(S.C.B.) Heilbronn, 23. Sept. In einzelnen Betrieben finden ziemlich Ründigungen statt. Um der drohenden Arbeitslosigkeit vorzubeugen, hat das Liegenschaftsamt die Durchführung von 2 Straßenbauten vorbereitet.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

* Der Dollar galt am Samstag 1410 Mark, der Schweizer Franken 264 Mark.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Geldmarkt. Die Reparationskrisis hat ihren schärften Stachel dadurch eingebüßt, daß wir der nächstliegenden Sorge um die Deckung der an Belgien auszufolgenden Schatzwechsel durch die Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten Havenstein mit der Bank von England entbunden wurden. Der Dollar, der vor 8 Tagen 1538 M in New York kostete, ist am 21. auf 1403,50 Mark gesunken. Das ist zwar ein geringer Unterschied, aber er zeigt doch eine leichte Tendenz zur Besserung und läßt erkennen, daß die ungeheure Geldentwertung vorläufig zu floden begonnen hat. Die Geldknappheit freilich dauert unverändert fort. Im einzelnen kosteten am 21. September 100 deutsche Mark in Zürich 0,38 1/2 (am 14. Sept. nur 0,34 1/2) Franken; in Amsterdam 0,18 1/2 (0,17) Gulden; in Kopenhagen 0,36 (0,33), in Stockholm 0,28 (0,25) Kronen; in Wien 5185 (4885), in Prag 230 (190) Kronen und in New York 0,07 1/2 (0,06 1/2) Dollar. Die Reichsbank hat ihren Diskont wieder um 1 Prozent erhöht. Die Privatbanken berechnen jetzt schon mehr als 15 Prozent für offene Kredite.

Börse. Die Vorsicht der Spekulation im Effektenverkehr bewirkte auch in dieser Berichtswache ein ziemlich ruhiges Geschäft. Man traut der ferneren Entwicklung des Devisenmarktes nicht mehr. Gerade an der Börse sind die Kreise zu suchen, die an eine weitere Entwertung der deutschen Mark schon lange nicht mehr glauben und trotz der gegenteiligen Erfahrungen aus den letzten zwei Monaten auch jetzt noch an eine Stabilisierung des Mark-Kurses denken. Jedenfalls findet die Spekulation bei den Groß-Banken nirgends Unterstützung. Natürlich gab es auch in dieser Woche wieder in einzelnen bevorzugten Werten aus der Textil-, Maschinen- und chemischen Industrie starke Schwankungen, aber im allgemeinen schlug die Kursbewegung keine hohen Wogen. Bankaktien waren eher still, Brauereaktien immer noch ziemlich fest, weil die Bemühungen eines Großaktionärs, seinen Mehrheitsbesitz an einigen Stuttgarter Brauereipapieren noch weiter auszubauen, fort dauert. Im sogenannten freien Verkehr wurden Fichtelgold-Aktien auf Grund des neuesten Verwaltungsberichtes günstig beurteilt.

Produktenmarkt. Die wüste Preistreibeerei in Getreide ist zum Stillstand gekommen, was wohl ausschließlich auf den Stillstand der Devisenkauffe zurückzuführen ist, da die einheimische Ernte durch das schlechte Wetter der letzten Wochen stark gelitten hat und von der Besserung der Wetterlage nur noch wenig profitieren dürfte. An der letzten Landesproduktionsbörse in Stuttgart zog drahtgepreßtes Stroh nochmals um 100-150 Mark auf 1200-1500 an, während Weizenmehl um 250 Mark auf 9850-9950

nochmals anzog und der Heupreis unverändert blieb. In Berlin kosteten am 21. September Weizenmehl 8200 bis 8700 (wie vor 8 Tagen), Weizen 2900-2960 (unv.), Roggen 2400 (unv.), Sommergerste 2750 (-50), Hafer 2700 (unv.) und Mais 2650 (-50) Mark.

Warenmarkt. Im Warenverkehr ist von der Stokung unserer Geldentwertung noch nichts zu merken. Das Steigen des Dollarkurses wirkt sich sogar immer weiter aus. Hopfen kostet jetzt durchschnittlich 20 000 M, ist also gegen Frühhopfen zurückgegangen. Dagegen haben Industrie- und Handelsbörse in Stuttgart Baumwollgarne und Gewebe wieder durchweg angezogen, diesmal etwa 5 Proz. Der Brotpreis hat wieder aufgeschlagen. Die Obstpreise sind sehr verschieden, das heißt im Oberland wegen der hohen Fracht billiger als im Unterland. Mostobst schwankt zwischen 80 und 100 Mark der Zentner. Leder und Schuhwaren haben diese Woche wieder angezogen. Die letzte württ. Hüttenauktion in Stuttgart erbrachte einen Aufschlag von 20 Prozent.

Viehmarkt. Immer noch Hauffe, immer noch steigende Fleischpreise, immer noch kein Mittel, den württ. Viehüberschuß vor der Abwanderung über die Grenze festzuhalten und damit die Preise zu korrigieren. Der Fleischkonsum ist auf die Hälfte des Vorjahres gesunken, aber die, die noch reichlich Fleisch essen, die haben es ja. Pferde kosteten durchschnittlich 100-200 000 M, Jährlingschafe 10 000, Brackchafe 5000, die Schafe pro Paar. Auf den letzten Vieh- und Schweinemärkten galten Schafschöfen 1. Qual. 170 000 M, Kalbinnen 120-160 000, Milchkühe 80-120 000, ein Läuferchwein 9000, ein schönes Milchschwein 3500 Mark.

Holzmarkt. In dieser Woche wurden bei Stammholzversteigerungen durchschnittlich 7000 Proz. der Forstpreise von 1921 bezahlt. Brennholz ist außerordentlich rar, Schnittholz genügend vorhanden, aber unbezahlbar teuer.

Märkte.

(S.C.B.) Tübingen, 23. Sept. (Obstmarkt.) Zuführt waren 800 Zentner; Birnen kosteten 200 M, Äpfel gemischt 170-250 M der Ztr. Es wurde alles verkauft. Der Handel war lebhaft.

(S.C.B.) Heilbronn, 23. Sept. (Schweinemarkt.) Zuzug 3 Läufer und 144 Milchschweine, erstere kosteten 6000 M, letztere 2400-4000 M das Stück.

(S.C.B.) Großglattbach, 23. Sept. Die Winterschafweide, die mit 150 Schafen gefahren werden kann, wurde um 120 000 M (i. B. 7850) verpachtet. — In Mühlhausen wurde die Winterschafweide für 200 Schafe um 90 000 M (12 000) verpachtet. — In Hohenaslach wurden gegen 18 000 M im Vorjahr 170 000 M Pacht geboten.

Für die Schließung verantwortlich: Otto Sellmann, Calw. Druck und Verlag der A. Dörschinger'schen Buchdruckerei, Calw.

Das Sammeln von Bucheln

in städt. Waldungen ist erlaubt. Zum Sammeln in Staatswaldungen ist Erlaubnis der betr. Forstämter erforderlich.

Calw, den 23. September 1922.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Bezirks-Arbeits-Amt Calw.

Offene Stellen:
für 1 tücht. Pferdekecher,
für 1 jüng. Hausdiener,
für 1 Viehfütterer.

Wir suchen:
für eine Kontoristin (Mänscherin) Stelle in Calw oder Umgebung.

Offene Lehrstellen:
für 1 Fleischnerlehrling,
für 1 Schlosserlehrling.

Calw, den 23. September 1922.

Verwalter Prof.

Bekanntmachung

betreffend

Annahmestellen für die Zwangsanleihe

Im hiesigen Finanzamtsbezirk sind vom Reichsminister der Finanzen die nachstehend aufgeführten Annahmestellen zur Entgegennahme der Zeichnungen auf Zwangsanleihe 1922 bestimmt worden:

1. Oberamtsparhause Calw. 2. Spar- u. Vorschußbank Calw. 3. Kreditbank für Landwirtschaft und Gewerbe Calw.

Hierzu, den 22. September 1922.

Finanzamt:

J. B.: Elwert, Reg.-Rat.

Volkstheater. Dienstag, den 26. Septbr., abends 8 Uhr

Benedict für Karl und Hermann Mangold.

Abchieds-Vorstellung

unter Mitwirkung hiesiger Herren.

Altheidelberg

Schauspiel in 5 Akten von Meyer-Förster.

Mit dieser Vorstellung nehme ich Abschied von Calw. Sage allen Theaterfreunden für die freundl. Unterstützung meines Unternehmens meinen herzlichsten Dank. Bitte deutet noch um zahlreichen Besuch. Ende gut — Alles gut. Hochachtend: J. Mangold, Dir. Auf Wiedersehen!

NB. Sollte jemand noch an mich eine Forderung haben in erbitte Rechnung. D. D.

Auffallen

muß eine Anzeige, damit die Aufmerksamkeit auf sie gezogen wird !!

Fabrikneue Adler-Schreib-Maschinen

und andere neueste Modelle, mit Garantie sofort ab Lager lieferbar.

Eilanfragen an **Louis Schleh, Freudenstadt** Fernsprecher 27.

Bestellen Sie sofort, erhebliche Preisaufschläge stehen bevor. Telefonische Bestellungen oder Lagerbesuch am zweckmäßigsten.

Schmieh. Verkauft zirka **10-12 Zentner Wadelbirnen.** Kentschler, Schultheiß.

Alzenberg. **Zirka 30 Zentner Bratbirnen** verkauft Jakob Pöcher.

Eine gute **Milchziege** zu kaufen gesucht. Lederstraße 176.

1,10 rosenk. Italiener-Hühner mit Stall u. Drahtgeflecht zu verkaufen. F. Lück, Bad Liebenzell.

Selbständigen, tüchtigen **Schreiner** für sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Mech. Bau- u. Möbelschreinerei **Bauer, Leuzendorf** b. Rothenburg o. T.

Gesucht in Arzthaus auf's Land, Nähe Heilbronn, ein tüchtiges, kräftiges **Mädchen**

das sich mit noch einem Mädchen in Küchen- und Hausarbeiten teilt. Hilfen für gr. Arbeiten vorhanden. 2 Kinder hoher Lohn. Zu melden mit Zeugn. oder Ref. bei **Hebamme Mayer, Brachenheim** Wittbg.

Pflegeschwester (Holländerin) sucht für Winter Pension im Schwarzwald, Försterfamilie bevorzugt, Familienanhang erwünscht. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 222 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Sämaschinen
Dreschmaschinen u. Puzmühlen
Schrot- u. Backmehlmühlen
empfiehlt
Wilh. Wachenhuth, Calw
Fernsprecher 142.

Ich suche für kapital-kräftige Käufer **kleinere u. größere Landhäuser**
(Verkäufer entsteh. keinerlei Kosten durch mich). Angebote an **Otto Weber, Freudenstadt.**

Jeber **Gewerbetreibende**
wendet sich bei Bedarf an Druckereien aller Art, als Belegbogen, Rechnungen, Postkarten, Zirkularen, Preislisten usw. an die Druckerei dieses Blattes.

4 Stück U-Eisen Profil 18 2,4 u. 6,5 m lang
3 Stück glatte gußeiser. Säulen verkauft **Ernst Wohlgenuth** 3. Traube, Althengstett.

Hiedurch zeige ich an, daß ich meine **Praxis als Anwalt** wieder aufgenommen habe.
H. Fink, Rechtsanwalt im Gasthause z. „Ochsen.“

Sendet deutsche Zeitungen in's Ausland

Nr. 22
Erstausgabe
Reklamen
Die heute m...
Deutungen...
sich wieder...
darauf sch...
wollen. U...
Anspruch a...
hen jedoc...
Nischen ist...
durch die...
doch gele...
schaft gege...
französisch...
schildert w...
schwierig...
ihrem Anst...
stehen blei...
lierten des...
engen vers...
nicht übel...
Paris, 2...
figeant" au...
Hauptstadt...
werden ver...
lischen Jam...
sten befürch...
reifen tägl...
stode. Das...
öffentlich...
wöhnlichen...
faßt jet...
Französi...
Paris, 25...
Poincaré un...
In Paris er...
Franklin Bo...
Poincaré au...
Smyna zu...
Man hofft, d...
das französ...
gen wird, R...
Türken wer...
herigen Erf...
Franzosen eb...
London, 2...
zweistündige...
und in der...
begleitwünsch...
nahen Osten...
Zusammenku...
George werde...
stafa Kemal...
jedoch zuver...
fen werde u...
(gemeldet wi...
Konferenz sel...
n edig statt...
über...
London, 2...
Moskauer...
stellvertreten...
hin, daß in...
während des...
Mächte Ruß...
stantinopel...
Land verlang...
seine Intere...
der Frage of...